

## Evangelium - Lk 5,1-11

In jener Zeit,

als die Volksmenge Jesus bedrängte  
und das Wort Gottes hören wollte,  
da stand er am See Gennesaret  
und sah zwei Boote am See liegen.

Die Fischer waren aus ihnen ausgestiegen und wuschen ihre Netze.  
Jesus stieg in eines der Boote, das dem Simon gehörte,  
und bat ihn, ein Stück weit vom Land wegzufahren.

Dann setzte er sich  
und lehrte das Volk vom Boot aus.

Als er seine Rede beendet hatte,  
sagte er zu Simon: Fahr hinaus, wo es tief ist,  
und werft eure Netze zum Fang aus!

Simon antwortete ihm:

Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet  
und nichts gefangen.

Doch auf dein Wort hin  
werde ich die Netze auswerfen.

Das taten sie  
und sie fingen eine große Menge Fische;  
ihre Netze aber drohten zu reißen.

Und sie gaben ihren Gefährten im anderen Boot ein Zeichen,  
sie sollten kommen und ihnen helfen.

Sie kamen und füllten beide Boote,  
sodass sie fast versanken.

Als Simon Petrus das sah,  
fiel er Jesus zu Füßen

und sagte: Geh weg von mir;  
denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr!

Denn Schrecken hatte ihn und alle seine Begleiter ergriffen  
über den Fang der Fische, den sie gemacht hatten;

ebenso auch Jakobus und Johannes,  
die Söhne des Zebedäus, die mit Simon zusammenarbeiteten.

Da sagte Jesus zu Simon:

Fürchte dich nicht!

Von jetzt an wirst du Menschen fangen.

Und sie zogen die Boote an Land,  
verließen alles

und folgten ihm nach.

## Liebe Gemeinde

Vielleicht ist Ihnen beim Zuhören auch gleich aufgefallen, wie sehr die Situation des Simon Petrus damals auch auf unsere Situation heute passt?

Einmal wissen wir von Simon, dass er einfacher Fischer war, ein schwacher Mensch, der immer wieder Probleme hatte, die Botschaft Jesu zu verstehen und der ja dann in der Leidensgeschichte sich nicht unbedingt mit Ruhm bekleckerte, als er Jesus dreimal verleugnete. Obwohl Petrus weder perfekt noch fehlerlos ist, fordert Jesus ihn auf, ihm nachzufolgen. Später vertraut er ihm sogar die Leitung der jungen Kirche an.

Ist das nicht entlastend? Jesus vertraut seine Kirche Menschen an, die nicht makel- und fehlerlos sind! ER hat seine Anhänger nicht aus den Schulen der Pharisäer und hochgebildeten Schriftgelehrten geholt, unvollkommene Menschen hat er berufen, hat er sein Reich anvertraut.

2

Was für Petrus gilt, gilt auch für unsere Kirche als Ganze: Sie ist nicht die perfekte Gemeinschaft der Gläubigen, die keine Fehler machen. Unsere Kirche hat es auch nicht nötig, an einem makellosen Image zu arbeiten. Sie ist nicht im Besitz einer perfekten Lehre, an der die ganze Welt genesen wird. Die Kirche darf und soll sich immer wieder am Beispiel und an den Worten Jesu erneuern. In jeder Epoche muss sie neu darum ringen, die Wege zu finden, auf denen sie das ihr anvertraute Reich Gottes zu den Menschen bringt. Jede Formulierung ihrer Grundsätze und Wahrheiten ist nur vorläufig und muss ständig neu errungen werden.

Schauen wir zurück aufs heutige Evangelium:

Jeder Angler, jeder Fischer wusste damals und auch heute, dass es wenig Sinn macht, am helllichten Tag zum Fischen hinaus zu fahren – in der Dämmerung oder Nachts war das doch viel effizienter, der Erfolg viel größer. „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen“ – so reagiert Simon Petrus fast entrüstet auf die Aufforderung von Jesus,

nochmals hinaus zu fahren, und die Netze nochmals auszuwerfen, dort, wo es tief ist.

Sind wir nicht in einer ähnlichen Lage? So viele von uns haben sich schon jahrelang für ihre Kirche engagiert und was ist der Erfolg? Kirchenaustritte in ungeahnten Höhen, Vertrauensverlust, ja sogar Glaubensverlust auf vielen Ebenen. Viele sind müde! Sind ausgebrannt und wissen nicht, wie es weitergehen soll.

Doch Simon hängt an seinen allzumenschlich verständlichen Einwand den Satz an: Doch auf dein Wort hin werde ich die Netze nochmals auswerfen.

Und das Unerwartete geschieht – Petrus lässt sich ein, auf das, was sein Meister ihm vorschlägt, er geht den „neuen“ Weg und erlebt den unerwartet reichen Fischfang als ein Wunder. Er bekennt, dass er nicht würdig ist, dass er das nicht „verdient hat“ würden wir heute vielleicht sagen und stammelt: Geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr!

3

Jesus distanziert sich nicht, vielmehr fordert er ihn und seine Freunde auf, ihm nachzufolgen und wie er Menschen hinter sich zu sammeln, die sich von der frohen Botschaft ansprechen lassen. Und sie lassen tatsächlich alles stehen und liegen und schlagen diesen neuen Weg ein.

Was können wir daraus für den Umgang mit der gegenwärtigen Kirchenkrise lernen, was kann uns aus dieser tiefgreifenden Krise herausführen?

Es wird nicht genügen, dass sich der Papst und einige Bischöfe entschuldigen und Zeichen der Wiedergutmachung setzen, so sehr dies zu begrüßen wäre. Es wird auch nicht genügen, wenn die Kardinäle einige Grundsätze umformulieren und weitere Leitlinien veröffentlichen. Die Herausforderung ist viel größer und betrifft uns alle.

Wir alle sind gefordert, unseren Umgang mit Macht, unseren Umgang mit unseren Beziehungen und mit unserer Sexualität neu am Evangelium von der Liebe Gottes auszurichten. Dafür wurde uns allen Gottes Heiliger Geist geschenkt. Dabei wollen uns die wissenschaftlichen Erkenntnisse der Humanwissenschaften ebenso helfen, wie auch das Hören auf die Menschen unserer Zeit.

Auf viele Fragen sind noch nicht ausreichend befriedigende Antworten und Umgangsformen gefunden: zum Beispiel: Wie ermöglichen wir jungen Menschen, beziehungsfähig zu werden und ihre Sexualität in ihr Leben zu integrieren? Wie gehen wir mit Menschen mit gescheiterten Beziehungen um, wie mit Beziehungen von Menschen, mit besonderen Bedürfnissen, wie gehen wir um mit gleichgeschlechtlich Liebenden...? Wir werden auch neue Wege im Umgang mit Menschen finden müssen, die sich an anderen verfehlt haben.

Vieles ist gerade im Aufbruch und wir hoffen, dass der synodale Weg hier und weltweit gute Antworten findet.

4

Die Aufforderung Jesu, auf den See hinauszufahren und die Netze noch einmal auszuwerfen, dort wo es tief ist, gilt nicht nur für Petrus und seine Helfer damals, sie gilt auch uns heute: Aus der Tiefe des Reichtums und der Weisheit Gottes werden auch wir ungeahnte Schätze herausholen.

Auf dein Wort hin, Meister! Auch wenn wir müde sind und ausgelaugt! Wir dürfen darauf vertrauen, dass unser Chef, unser Meister, Jesus höchstpersönlich immer noch einen Ausweg für uns bereithält, vielleicht sogar ein Wunder! AMEN.